

Die besten Mütter finden

Ein Projekt der LfL widmet sich seit diesem Jahr der Mütterlichkeit von Sauen in ökologischen Ferkelerzeugerbetrieben. Dabei erfassen die Halter, wie mütterlich sich ihre Sauen verhalten. Das ist nicht nur für Ökobetriebe ein Gewinn.

Tierwohlnitiativen fordern für die konventionelle Schweinehaltung das freie Abferkeln. Sie sagen, dass freies Abferkeln den Haltungsansprüchen von Sauen vor und nach der Geburt entspricht. Es wird daher als besonders artgerechtes Haltungssystem eingestuft. In der ökologischen Schweinehaltung ist das freie Abferkeln, bis auf wenige Ausnahmen bei Problemtieren, gesetzlich vorgeschrieben und es gibt bereits Erfahrung mit dem System.

Doch es gibt in der ökologischen Ferkelerzeugung zwei wesentliche Nachteile des freien Abferkelns, die bislang noch nicht zufriedenstellend gelöst sind:

- Die Höhe der Saugferkelverluste, insbesondere der Anteil an erdrückten Ferkeln, steht der aus der fixierten Haltung immer noch nach. Sie lassen sich zwar durch die Optimierung von Geburtsüberwachung, Haltung, Ferkelnestnutzung und eine intensive Tierbetreuung reduzieren, erreichen aber bislang noch nicht das Niveau der konventionellen Haltung. Selbst in ökologischen Spitzenbetrieben nicht.
- Die Sauenhalter sind dem Verteidigungsverhalten der Sauen direkt ausgesetzt. Das hat negative Folgen für die Arbeitssicherheit und das Arbeitszeitmanagement bei der Behandlung von Ferkeln in der Nähe der Sau.

Wann zeigt eine Sau gute Mütterlichkeit?

Für das freie Abferkeln braucht es Sauen, die besonders umgänglich sind und sich besonders rücksichtsvoll gegenüber ihren Ferkeln verhalten, also mütterlich sind. Fragt man Schweinehalter, was sie unter Mütterlichkeit verstehen, bekommt man auf die Frage sehr unterschiedliche Antworten. Einige nennen die Aufzuchtleistung, andere die Fürsorglichkeit und Umgänglichkeit der Sau. Seitens der Zucht werden Mutterrasse häufig mit guten Muttereigenschaften beworben, aber es bleibt oft offen, was darunter genau zu verstehen ist. Der Begriff Mütterlichkeit ist nicht eindeutig definiert.

Im Rahmen des LfL-Forschungsprojekts „Verhaltenseigenschaften und Mütterlichkeit bei Sauen im ökologischen Landbau – Ein Beitrag zur Züchtung und Eigenremontierung“ versteht man unter Mütterlichkeit die Kombination von Aufzuchtleistung, dem Sauenverhalten gegenüber Ferkeln und Betreuern sowie dem Gesundheitsstatus der Sau nach der Geburt. Dabei ist eine Sau eine



FOTO: ANTJE SCHUBERT

Um Saugerferkelverluste zu vermeiden, braucht es mütterliche Sauen, die sich besonders behutsam hinlegen.

Projektpartner

Am Lehr-, Versuchs- und Fachzentrum für Ökologischen Landbau Kringell finden die Versuche statt. Mit beteiligt am Projekt sind neben den LfL-Instituten (Tierzucht, Ökologischer Landbau) die bayerischen Erzeugerringe von Bioland, Naturland sowie Demeter, das LKV Bayern und die österreichische Forschungsanstalt HBLFA Raumberg-Gumpenstein.

gute Mutter, wenn sie eine gute Aufzuchtleistung hat, umgänglich sowie gesund ist und den Managementaufwand für den Sauenhalter in der ersten Lebenswoche der Ferkel gering hält.

Wie werten Forscher die Mütterlichkeit?

Seit dem letzten Jahr befassen sich Wissenschaftler der LfL in dem Forschungsprojekt mit der Mütterlichkeit von Sauen. In Versuchen am Lehr-, Versuchs- und Fachzentrum Kringell sollen Daten und eine Methode für die Praxis erarbeitet werden, um zukünftig verschiedene Verhaltensmerkmale von Mütterlichkeit in der Zucht berücksichtigen zu können. Weiterhin sollen die Daten einer Auswertung zugeführt werden, um Ökobetrieben eine Auswahlhilfe zur Eigenremontierung von besonders mütterlichen und umgänglichen Sauen zu bieten. Die Forscher nähern sich dem Thema Mütterlichkeit von unterschiedlichen Seiten:

- Aufzuchtleistung und Gesundheitsstatus von Sauen sind gut zu ermitteln.

- Fürsorglichkeit oder Umgänglichkeit einer Sau sind schwieriger zu messen, da es hierfür keine standardisierten Tests gibt.

Aus verhaltenskundlicher Sicht ist mütterliches Verhalten klar eingegrenzt. Es umfasst alle Verhaltensweisen einer Sau kurz vor (z. B. Nestbauverhalten), während der Geburt (Geburtsverhalten) und über die Phase der Aufzucht (Abliege-, Säuge-, Mutter-Kind- und Verteidigungsverhalten). Auch im Rahmen des Projekts erfassen die Forscher über Direktbeobachtungen mütterliches Verhalten. Dabei beschränken sie sich auf die erste Lebenswoche der Ferkel.

Wissen möchten die Forscher:

- Baut die Sau ein Nest vor der Geburt? Wenn ja, wo? Im Liegebereich oder sogar im Auslauf? Letzteres wäre ungünstig – vor allem in den Wintermonaten – da die frisch geborenen Ferkel im Auslauf erfrieren könnten.
- Läuft die Geburt reibungslos oder musste nachgeholfen werden? In vielen Betrieben wird keine Geburtsüberwachung gemacht. Diese ist sehr zeitintensiv, daher ist es gut, wenn Sauen selbstständig und ohne Probleme abferkeln.
- Legen sich Sauen besonders rücksichtsvoll ab? Wenn Sauen ohne Kastenstand abferkeln, sind die Saugferkelverluste durch Erdrücken noch sehr hoch. Neben einem optimalen Haltungs- und Managementsystem braucht es daher Sauen, die sich besonders rücksichtsvoll hinlegen.
- Wie hoch ist der Grad des Verteidigungsverhaltens der Sau? Ein paar Tage nach der Geburt werden an den Ferkeln verschiedene Maßnahmen durchgeführt (Ohrmarken einziehen, Kastration, Impfung, Eisengabe). Dazu muss der Tierbetreuer die Ferkel von der Sau kurzfristig tren-

nen. Manche Sauen sehen die Entnahme ihrer Ferkel als Bedrohung und wollen die Ferkel beschützen, in dem sie den Tierbetreuer mitunter attackieren. Das stellt eine Gefahr für die Sicherheit des Tierbetreuers dar.

Die verschiedenen Verhaltensmerkmale erlauben ein ganzheitliches Bild über das mütterliche Verhalten von Sauen. Denn die Forscher wissen, dass Sauen sich nicht immer gleichgerichtet verhalten – zum Beispiel kann eine Sau, die ein gutes Geburtsverhalten hat auch ein starkes Verteidigungsverhalten haben. Dann muss man als Sauenhalter entscheiden, welches Verhalten einem lieber ist.

In dem Projekt suchen die Wissenschaftler zudem die besten Sauen unter den guten. Daher brauchen sie eine Fülle an Informationen über das mütterliche Verhalten. Abschließend erfragen sie vom Ferkelerzeuger, ob die Mütterlichkeit einer Sau bei der Auswahl der Nachzucht eine Rolle spielte.

Wo lässt sich Mütterlichkeit erfassen?

Das Projekt wird nach den Richtlinien des ökologischen Landbaus gefördert. Daran nehmen seit Ende letzten Jahres elf engagierte Biobetriebe teil, die in ihren laufenden Betrieben die Mütterlichkeitsdaten für ihre Sauen erfassen. Seit Februar gibt es die Datenerhebungen zusammen mit den Ringberatern des LKV. Die Berater erfassen Beobachtungen zur Mütterlichkeit mit den Leistungsdaten in den Sauenplaner und übermitteln sie an das LKV. Im Verlauf des Projektes werden aus Exakt- und Praxisversuch Mütterlichkeitsdaten von rund 2050 Würfen aus ökologischer Haltung erwartet.

Die Registerkarte Mütterlichkeit im LKV-Sauenplaner wurde so programmiert, das auch nicht-öko-

Fortsetzung auf Seite 48

Erfassung im Sauenplaner

Im Rahmen des Projekts wurde der LKV-Sauenplaner um die Registerkarte Mütterlichkeit erweitert. Mit Hilfe der Karte werden Nestbauverhalten, Umfang der Geburtshilfe, Abliege- und Säugeverhalten sowie die Umgänglichkeit der Sau bei Ferkelmaßnahmen erfasst. Weiterhin werden die Ausgeglichenheit und Vitalität des Wurfs, der Gesundheitsstatus der Sau nach der Geburt, aber auch der persönliche Eindruck des Landwirts zur Mütterlichkeit der Sau abgefragt. Die Beurteilung der Mütterlichkeit erfolgt in der ersten Lebenswoche der Ferkel.

Die besten ...

Fortsetzung von Seite 47

logisch wirtschaftende LKV-Betriebe die Mütterlichkeit für ihren Betrieb selbstständig erfassen und sich über das LKV ausgeben lassen können. Beim Thema Mütterlichkeit liegen ökologische und konventionelle Schweinehaltung nicht weit auseinander. In der konventionellen Schweinehaltung ist in den letzten Jahren durch verschiedene Initiativen zu mehr Tierwohl einiges in Gang gekommen. Derzeit wird hier auch über das freie Abferkeln nachgedacht. Es könnte langfristig eine Rolle spielen. Diese Entwicklung beeinflusst auch die Zuchtunternehmen und man hat erkannt, dass es für das freie Abferkeln langfristig geeignete Mutterlinien braucht. In der ökologischen Schweinehaltung gibt es bereits viel Erfahrung mit dem freien Abferkeln, aber es fehlt eine spezielle Zucht, angepasst an die Bedingungen im ökologischen Landbau.

Was hat nun der einzelne Ferkelerzeuger von der selbstständigen Erfassung der Mütterlichkeit seiner Sauen?

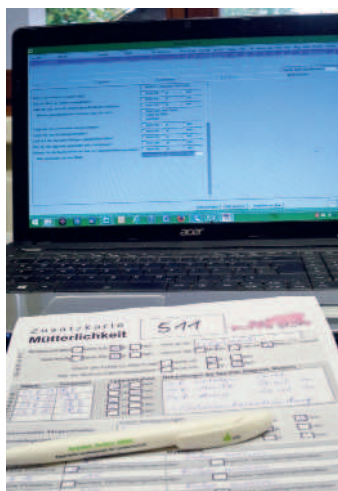


FOTO: ANTJE SCHUBBERT

Im LKV-Sauenplaner erfasst man die Daten zur Mütterlichkeit.

Zunächst bekommt er ein detaillierteres Wissen darüber, wie seine Sauen sich verhalten und welche Sauen sich für ein freies Abferkeln eignen. Die Datenerhebung macht es notwendig, dass man mehr auf das Verhalten der Sauen achtet.

Welche Vorteile habe ich von der Erfassung?

Bisher haben die Wissenschaftler festgestellt, dass den Sauenhaltern in Bezug auf die Mütterlichkeit mehr an ihren Sauen auffällt: Diese verhalten sich zum Beispiel nicht immer gleich. Die Tierhalter bekommen einen Eindruck, welche Sau eine gute Mutter ist und von welcher Sau sie sich vielleicht besser verabschieden, weil diese nicht umgänglich ist.

Die Entscheidung, ob eine Sau eine „gute Mutter“ ist, oder nicht, kann man zwar auch im laufenden Betrieb ohne den Aufwand der Dokumentation treffen. Doch leicht versteht man, wie sich eine Sau verhielt, sobald sie den Abferkelstall verlassen hat. Um dies zu vermeiden werden die Daten protokolliert und sind für die Schweinehalter auch eine Entscheidungshilfe für die Eigenremontierung. Sie spielt in der ökologischen Schweinehaltung noch die größere Rolle als im konventionellen Bereich. Für die Eigenremontierung kann man durch die Selektion geeigneter Mutterlinien eine kom-

plette Bestandserneuerung vermeiden, wenn es irgendwann mal heißen sollte: „Kastenstände aufmachen.“

Die Registerkarte Mütterlichkeit ist für alle LKV-Betriebe unabhängig von der Teilnahme am Projekt zugänglich. Für ökologische Ferkelerzeugerbetriebe ist sie automatisch im LKV-Sauenplaner aktiviert. Konventionelle Schweinebetriebe können die Registerkarte unter den betriebsbezogenen Einstellungen bei der Auswahl des Betriebstyps aktivieren.

Interessierte konventionelle Sauenbetriebe wenden sich bei Rückfragen an Günther Dahinten vom Institut für Tierzucht der LfL (Tel. 0921-591-380). Fragen zur Projektdurchführung sowie Fragen von ökologischen Ferkelerzeugern beantwortet Dr. Antje Schubbert, Institut für Ökologischen Landbau der LfL mit Dienstsitz am LVFZ Kringell (Tel. 08505-9181-27).

Dr. Antje Schubbert
Günther Dahinten
Sabine Obermaier

LVFZ für Ökologischen Landbau, Kringell
LfL Tierzucht, Bayreuth
LfL Ökologischer Landbau, Freising

Ziel: Friedliche, fürsorgliche Sauen

Mit ihren 145 Sauen nimmt Heidi Zinner am Mütterlichkeits-Projekt der LfL teil. Sie hat erste Erfahrungen gesammelt und verspricht sich viel für ihren Betrieb.

Ich erwarte mir von dem Projekt, dass wir unsere Sauenherde noch besser hinsichtlich Mütterlichkeit und Leistung eingruppiert und selektieren können“, erklärt Heidi Zinner. Die 35-jährige Betriebsleiterin startete ihre Teilnahme am LfL-Projekt „Verhaltenseigenschaften und Mütterlichkeit bei Sauen im ökologischen Landbau“ im Februar. Sie möchte zukünftig nur noch Jungsauen aus Zuchtsauen nachziehen, die als gute Mütter bewertet wurden. Ihr Wunsch: „Tiere mit starkem Fundament und guter Leistung, die in sich ruhig sind und friedlich gegenüber den Ferkeln und Menschen.“

Seit 2007 arbeitet Familie Zinner in Schönau bei Schernfeld (Lks. Eichstätt) nach ökologischen Richtlinien. Michael und Adelheid Zinner bewirtschaften den Betrieb mit ihrer Tochter



Heidi Zinner züchtet ihre Sauen nach dem Verhalten und kann in der Bucht nach den Ferkeln sehen, ohne durch die Sau gestört zu werden.

Heidi im Vollerwerb. Die Zuchtsauen-Herde besteht aus Deutsche Landrasse Sauen (DL), Kreuzungssauen aus DL und Schweizer Edelschwein (ES) sowie reine Schweizer Edel-

schweinsauen zusammen. Zinner ist bewusst, dass die Zucht auf Mütterlichkeit und Verhalten Zeit braucht,

Fortsetzung auf Seite 50

Betriebsspiegel Betrieb Zinner

Sauen im Betrieb: 145;
Ferkelaufzuchtplätze: 600;
Jungsauenaufzuchtplätze: 40;
Mastplätze: 40 (für nicht vermarktete Tiere);
Produktionsintervall: 2-Wochen-Rhythmus;
Zwischenwurfzeit: 169;
Säugezeit: 40 Tage;
Würfe pro Sau: 2,1;
Aufgezogene Ferkel pro Sau und Jahr: 22,5;
Ferkelverluste: 11 %;
Ferkelvermarktung: Vertraglich geregelt;
Futtermitteln: Enthalten unterschiedliche Anteile an Gerste, Weizen, Erbsen, Triticale und Eiweißergänzer. Zugekauftes Futter stammt aus der Region.
Landwirtschaftliche Nutzfläche: 35 ha. Arbeitet mit einem Kooperationspartner zusammen.

FOTO: HELGA GEBENDORFER

Ziel: Friedliche, ...

Fortsetzung von Seite 49

denn die Rassen wurden bisher in erster Linie auf Leistung gezüchtet. Das Verhalten gegenüber Menschen – gerade bei ferkelführenden Sauen – spielte eine untergeordnete Rolle. Ihrer Erfahrung nach bereiten die meisten Sauen in der freien Abferkelung keine Probleme. Problematisch sind oft nur die Tage nach dem Abferkeln und/oder das Verhalten bei Behandlungen an Ferkeln wie Impfung und Kastration. „Hier kristallisiert sich das Verhalten gegenüber dem Halter heraus“, gibt die junge Betriebsleiterin zu bedenken.

Lohnender Mehraufwand für Züchter

Der zeitliche Mehraufwand für das Projekt ist nicht unerheblich. So ist für jede abferkelnde Sau ein Mütterlichkeitsdatenblatt zu führen – ab der Geburt bis sieben Tage danach. Doch das macht die 35-Jährige gerne, weil sie sich davon einen genaueren Überblick über ihre Herde verspricht. Bisher baute Zinner ausschließlich auf die Leistungsdaten und eine eigene Auflistung der Zuchtsauen mit auffallend negativem Verhalten. „Ich finde die Dokumentation für das Projekt wichtig und versuche, konsequent aufzuzeichnen. Aber natürlich muss alles im Praxisablauf integriert werden können“, ergänzt sie. Als weiteren Pluspunkt empfindet sie den Austausch innerhalb des Projekts mit anderen Landwirten, deren Sauen auch frei abferkeln.

Die Agraringenieurin stellt fest, dass das freie Abferkeln grundsätz-

Der Weg in die Ökoschweinezucht

Wegen der beengten Hoflage siedelte Familie Zinner den Warte- und Ferkelstall bereits 1994 teilweise aus. Beide Ställe stehen etwa 200 m von der Hofstelle entfernt und wurden als Kaltställe mit überdachten Ausläufen gebaut. Damals stockten sie den konventionellen Zuchtsauen-Bestand von 60 auf 200 Tiere auf. Durch den Einstieg in die Öko-Schweinehaltung reduzierten die Betriebsleiter den Bestand auf 120 Zuchtsauen, um die vorhandenen Gebäude durch Teilumbauten nutzen zu können. „Wir hatten Glück, dass wir durch die Altgebäuderegulierung bis Ende 2013 mit wenig Aufwand und Kosten Erfahrung im Ökobereich sammeln konnten“, erzählt Zinner.

Ab Anfang 2014 wurde ein Neubau zwingend notwendig. Dann musste jeder Stallbereich einen Auslauf haben. Die Familie überlegte mehrere Varianten, wie sie den Betrieb weiterführen wollten. Zwei Möglichkeiten wurden vorwiegend diskutiert:

- Bestandsreduktion: Damit alle vorhandenen Altgebäude ökokonform genutzt werden können und Aufgabe der Schweinehaltung mit Renteneintritt der Eltern.

- Investition: Weiterführung des Betriebes durch Tochter Heidi.

„Heute sind wir froh, dass wir uns für Letzteres entschieden haben. Schweinehaltung im Biobereich ist das, was mir Spaß macht“, sagt die junge Agraringenieurin.



FOTO: HELGA GEBENDORFER

Eine gute Kommunikation zwischen Sau und Ferkel hilft unter anderem Erdrückungsverluste zu reduzieren.

lich funktioniert, aber extrem von der Sau abhängt. „Unsere Erfahrung ist, dass man in dieses freie System hineinwachsen muss. Dazu gehört, mit den Sauen anders umzugehen, sich auf sie einlassen und nie aufhören, weiter zu lernen“, erklärt Heidi Zinner und fügt hinzu: „Wichtig ist: niemals den Respekt vor dem Tier zu verlieren.“

Aggression ist noch kein Todesurteil

Wenn eine Sau sich aggressiv gegenüber dem Menschen verhält, ihre Leistung aber stimmt, ist das noch kein Todesurteil. Doch mit diesem Tier wird die Betriebsleiterin nicht mehr weiter züchten. „Diese Art von Sau ist sicher ein Auslaufmodell“, meint sie. Das bedeutet aber auch, dass ein einmaliges Fehlverhalten nicht bindend ist, sondern Zinner die Sau länger beobachtet. „Wir haben es hier immer noch mit Tieren zu tun, die nicht immer gleich reagieren. Auch jede Geburt verläuft anders“, betont sie. Bisher wurden die Sauen weniger aufgrund fehlender Mütterlichkeit aussortiert, sondern wegen mangelnder Leistung.

Konventionellen Ferkelerzeugern rät die Familie Zinner in Bezug auf die Bewegungsbucht, die Fixierung der Sau schon nach drei bis vier Tagen zu beenden. Die Ferkel gewöhnen sich sonst zu stark an die immer gleiche Position der Muttersau. Für ihren Betrieb ist Heidi Zinner gemeinsam mit ihrer Familie zufrieden, wie die Haltung der Schweine funktioniert. „Doch man lernt nie aus“, merkt sie an.

Helga Gebendorfer

Schweinehalter müssen langfristig planen können

Angesichts der sich ständig ändernden Rahmenbedingungen und wachsender Ansprüche an die Schweinehalter in Deutschland hat der Zentralverband der Deutschen Schweineproduktion (ZDS) mehr Planungssicherheit gefordert. Bei der Mitgliederversammlung des Verbandes wies ZDS-Vorsitzender Paul Hegemann auf die Konflikte hin, denen die Schweinehalter aufgrund widersprüchlicher gesellschaftlicher For-

derungen und behördlicher Vorgaben ausgesetzt seien. Durch die angespannte wirtschaftliche Situation entstünde eine fehlende Planungssicherheit und eine erhebliche psychische Belastung. Als Beispiel nannte er die Forderungen des Wissenschaftlichen Beirats nach Außenklimakontakt für die Tiere einerseits und die Auflage zum Einbau von Abluftfiltern andererseits. Forderungen zur tiergerechten Haltung stünden teilweise in

Widerspruch zu gesetzlichen Vorgaben für Hygiene und Tiergesundheit. Hegemann betonte die Bereitschaft der Schweinehalter, sich neuen Herausforderungen zu stellen. Die Initiative Tierwohl sei dafür ein Beispiel. Er mahnte eine sorgfältige Folgenabschätzung der von der Politik geforderten Maßnahmen an, bei der die Nachhaltigkeitsgrundsätze, also die ökonomischen, ökologischen und sozialen Folgen, beachtet werden. ■

Dänemark führt neues Tierschutzsiegel ein

Mit einem neuen Tierschutzlabel will die dänische Regierung gemeinsam mit der Wirtschaft und Verbänden den Verbrauchern die Möglichkeit geben, mit ihrer Kaufentscheidung zur Verbesserung der Tierhaltungsbedingungen bei Schweinen beizutragen. Bei einer entsprechenden Zertifizierung bestehe auch für ausländische Lieferanten die Möglichkeit, sich an dem Programm zu beteiligen. Das Siegel

„Stjernekod“ (Sternefleisch) beruht laut Kopenhagener Landwirtschaftsministerium auf einem dreistufigen System, das über die gesetzlichen Tierschutzansprüche hinausgeht. Ein Stern entspricht dem Verzicht auf das Schwänzekupieren, die tägliche Bereitstellung von Stroh sowie maximale Transportzeiten von acht Stunden und eine freilaufende Sauenhaltung. Für zwei Sterne müssen darüber hinaus 30 % mehr Platz pro Tier ange-

boten werden. Drei Sterne erhalten Betriebe, die zusätzlich einen Außenbereich zur Verfügung stellen. Ware mit einem Stern hat einen 20 % höheren Verkaufspreis als herkömmliche Ware. Für die beiden anderen Premiastufen gebe es weitere Aufschläge, erläuterte das Agrarressort. Die ökologische Wirtschaftsweise sei keine Voraussetzung. Im Sommer 2017 soll das Label für frisches Schweinefleisch vollständig umgesetzt sein. ■

Staatliches Tierwohllabel?

Die Verknüpfung eines staatlichen Tierwohllabels mit der Brancheninitiative Tierwohl hat der Göttinger Agrarökonom Professor Dr. Achim Spiller vorgeschlagen. Als Voraussetzung dafür nannte er, dass alle Beteiligten aus der Wirtschaft und vom Deutschen Tierschutzbund „über ihren Schatten springen und gemeinsam versuchen, die derzeitigen Blockaden zu beseitigen“. Dem Wissenschaftler zufolge könnten die teilnehmenden Betriebe an der Tierwohlinitiative eine Einstiegsstufe in einem staatlichen Label bilden. Zum einen könnten auf diese Weise hinreichende Produktionsmengen zusammen kommen, um die „Nischenteufelskreise“ von gelabeltem Fleisch zu verlassen. Zum anderen würde damit nach Spillers Einschätzung die Wertentwertung deutlich kostengünstiger. Er begrüßte, dass die Forderung nach einem staatlichen Label zunehmend an Unterstützung gewinne. Dies sei eine gute Grundlage, die Diskussion jetzt zu intensivieren. ■